

# Literatur-Beilage des Correspondenz-Blatt

Nr. 10

Herausgegeben am 19. November

1910

## Inhalt:

	Seite		Seite
Eine Geschichte der Bergarbeiter	73	Literatur über Rechtsfragen. Das Recht der Zurück-	
Gewerkschaftsliteratur. Die deutsche Gewerkschaftsbewegung	75	behaltung und Aufrechnung beim gewerblichen Arbeits-	
Literatur über Gewerkschaften und Gewerkschaftsrecht.		vertrag.	77
Labor and the Railroads	75	Für die Jugendbibliotheken	78
Volkswirtschaftliche Literatur. Marx-Studien. — Die		Verzeichnis neuer Bücher und Schriften	79
kaufmännische Organisation im Fabrikbetriebe	75		

## Eine Geschichte der Bergarbeiter.

Wir stehen in einer Periode der Geschichtsschreibung der Arbeiterbewegung. Gewerkschaften und Partei haben einen gewissen Höhepunkt erreicht. Ihre Organisationen sind gefestigt, die Grundlagen künftiger Erfolge sind vorhanden, und es fehlt auch nicht mehr in dem Maße wie früher an den notwendigen Kräften für die Führung, Erziehung und Kleinarbeit. Das ist der Moment, wo das Rückschauen beginnt, nicht das Rückschauen aus Sehnsucht nach der Vergangenheit, das ist in der Arbeiterbewegung selbstverständlich ausgeschlossen, sondern das Rückschauen, um den Weg des seitherigen Aufstiegs festzuhalten und um einen Maßstab für das Erreichte, wie für die weiteren Ziele zu gewinnen. So sind bereits eine Reihe von Partei- und Gewerkschaftsgeschichten, zentralen und lokalen Charakters, entstanden. Die deutsche Partei gab ihre „Geschichte des Sozialismus“, die Berliner Parteigenossen ihre „Geschichte der Berliner Arbeiterbewegung“ heraus, denen eine Reihe anderer, namentlich von Parteitagsorten, folgten. Von den Gewerkschaften haben die Verbände der Zimmerer, Maurer, Transportarbeiter, Schuhmacher, Handschuhmacher, Wäder, Buchdrucker, Buchbinder, sowie Glasarbeiter und Zigarrensortierer bereits ihre Organisationsgeschichte schreiben lassen. Daneben sind geschichtliche Arbeiten erschienen über die Tabakarbeiter, Sattler, Tapezierer, Steinarbeiter u. a. Eine Reihe weiterer Gewerkschaften sind ebenfalls in der Herausgabe der Geschichte ihres Berufs und ihrer Organisation begriffen. Dazu kommen zahlreiche lokale Geschichtsstudien allgemeiner oder beruflicher Art. Nicht wenige dieser geschichtlichen Darstellungen sind Jubiläumsschriften, verdanken ihre Entstehung also der Wiederkehr von Gedenktagen der Organisationsgründung. Sie weisen gewöhnlich auch alle Vorzüge und Mängel solcher Gelegenheitschriften auf. Trotzdem ist manche sehr gute Arbeit darunter, und die meisten erfüllen ihren Zweck, den Berufsgenossen nicht allein wertvolle Organisationskenntnisse zu vermitteln und ihnen gutes Agitationsmaterial an die Hand zu geben, sondern sie auch zu weiterer Mitarbeit in der Organisation zu begeistern, vollkommen. Besser ist es jedoch, wenn die Verfasser mit der Herausgabe nicht an Jahr und Tag gebunden sind, sondern wenn ihnen die nötige Zeit zu gründlichen Studien bleibt. Hat man dann auch den rechten Mann gefunden, der mit genügender Berufs- und Geschichtskennntnis ausgerüstet ist und mit liebevollem Verständnis an seine Aufgabe herangeht, dann kommt ein Werk zutage, das für alle Zeiten dauernden Wert behält.

Ein solches Werk haben die deutschen Bergarbeiter von Otto Hue erhalten. Seine Geschichte:

„Die Bergarbeiter“,\*) von welcher bislang der erste Band erschien, ist im Auftrag des Vorstandes des Deutschen Bergarbeiterverbandes geschrieben. Sie sollte eine Geschichte der Bergarbeiterbewegung werden. Aber der Verfasser war der Meinung: wer die Bewegung der Bergarbeiter verstehen will, dem mußte ein Totalbild vom Erdenwallen des Bergarbeiters gegeben werden. Entstehung des Berufs, Produktionstechnik, Besitz- und Rechtsverhältnisse und ihre Wechselwirkungen mußten geschildert werden, und dazu bedurfte es sehr umfangreicher Studien. So ist denn ein Werk entstanden, das den Bergarbeiter von seinem ersten Auftreten in der Geschichte bis zur Neuzeit zum Mittelpunkt hat, eine Monographie des Bergbaues und des Bergarbeiters, die sich ebenso auf die Entwicklung der Technik, wie auf die wirtschaftlichen, rechtlichen, politischen, sozialen und kulturhistorischen Verhältnisse erstreckt.

Die Darstellung ist bei der Riesenfülle des vom Verfasser zu bewältigenden Materials eine äußerst knappe und gedrängte. Der erste Band beschränkt sich auf den Bergarbeiter in der Vorgeschichte, im Altertum und Mittelalter sowie auf die Jugendperiode des Kohlenbergbaues. Acht Holzschnitte, die die Produktionstechnik des Bergbaues und Hüttenwesens veranschaulichen, und neun dokumentarische Anlagen mit wichtigeren Verordnungen und Statuten, sowie ein reichhaltiges Literaturverzeichnis bilden den Abschluß des Bandes. Ein ergänzendes alphabetisches Inhaltsverzeichnis, das bei der reichen Fülle des Materials zum dringendsten Bedürfnis wird, bringt hoffentlich der zweite Band, der möglichst bald erscheinen soll. Nirgends tritt in der Darstellung eine ermüdende Weitläufigkeit, nirgends eine Belastung mit dokumentarischen Materialien hervor, deren Wiedergabe, abgesehen von unumgänglichen Auszügen, auf den Anlagenteil beschränkt bleibt. Und kaum an einer Stelle wirkt die Schilderung, die von unzähligen Quellenmitteilungen durchsetzt ist, ermüdend auf den Leser. Wir steigen mit Hue in die Urgeschichte der Menschheit zurück, sehen die prähistorischen Menschen in ihren Feuersteinschächten arbeiten, sehen ihnen bei der Herstellung ihrer alten Steinwerkzeuge zu, verfolgen die Entwicklung der Bronzezeit und den Beginn der Eisenzeit, den Hue freilich, durch keinerlei historische Funde gestützt, vor den der Bronzezeit verlegt, sowie die Entwicklung des alten Erz- und Salzbergbaues, der Metallgewinnung in Seifen und Schmelzen und der alten Schmiedekunst. Die Arbeiter, die als Bergleute, Hüttenleute und Schmiedetätig waren, gehörten wohl nur zu geringem Teil zu den Freien. Besonders die Bergarbeiter waren schon

\*) Otto Hue: „Die Bergarbeiter“. I. 456 S., geb. 6 Mk. J. S. B. Diez Nachf., Stuttgart.

Reihe wichtiger Elementarkenntnisse der Hygiene der aufwachsenden Generation zu vermitteln. Da das nicht geschieht, ist es gewiß zu begrüßen, wenn ein großer Verlag mit weitreichenden Verbindungen sich der Sache annimmt.

Die Art aber, wie der Vorwärtsverlag diese Aufgabe zu lösen sucht, fordert zum Widerspruch heraus. Bisher hat er 25 Hefte herausgegeben. Ueber deren Inhalt können wir im allgemeinen nicht urteilen; es ist Sache des Nachmannes, sich dazu zu äußern. Aber die technische Ausstattung ist so ziemlich das Schlimmste, was in unsere Hände kommt. Das Papier ist schlechter, als manche großstädtische Tageszeitung es ihren Lesern bietet, und die Illustrationen, soweit es sich um illustrierte Hefte handelt, lassen gewöhnlich recht viel zu wünschen übrig. Auf solchem Papier sind wohl übrigens gute Illustrationen unmöglich.

Dabei ist der Preis ein verhältnismäßig hoher. 20 Pf. für kleine Hefte von 16 bis 24 Seiten ist gewiß ein Preis, der zu einer guten Ausstattung verpflichtet.

Wir hoffen, daß der rührige Vorwärtsverlag sich auf diese Verpflichtung befinnt. Seine Bemühungen, in der Arbeitererschaft Interesse für die Fragen der Hygiene zu wecken, sind durchaus zu begrüßen. Aber solche Literatur soll billig und gut sein. Und an die Ausstattung stellen wir heute höhere Ansprüche als früher.

## Verzeichnis neuer Bücher und Schriften.

### Gewerkschaftliche Publikationen.

#### a) Deutsche Verbände.

**Buchbinder.** Protokoll des 11. Verbandstages zu Erfurt (1910) nebst Anhang: Protokoll der 2. internationalen Konferenz zu Erfurt (1910). 344 und 32 S. Selbstverlag des Verbandes, Berlin.

**Fabrikarbeiter.** Protokoll des 10. Verbandstages zu Halle a. S. (1910). 216 S. 15 Pf. Verlag von Aug. Breh, Hannover.

— **Notiz-Kalender 1911.** 174 S. 50 Pf. Selbstverlag. **Maurer.** Jahrbuch 1909. 259 S. Selbstverlag des Verbandes.

— **Zweigverein Breslau.** Berichte und Spezialisierte Abrechnung über die Aussperrung 1910. 32 S. Verlag von Otto Bachmann, Breslau, Margaretensstraße 17.

**Maurer und Bauhilfsarbeiter.** Tarifverträge 1909. 498 S. Verlag von Th. Bömelburg und G. Behrendt, Hamburg.

**Metallarbeiter.** Die Leipziger Metallarbeiter und der Arbeitsnachweis der Metallindustriellen. 31 S. Verlag von H. Probst, Leipzig.

**Schmiede.** Protokoll der 12. Generalversammlung zu München (1910). 240 S. Verlag: Fr. Lange, Hamburg.

**Schuhmacher.** Protokoll des 13. Verbandstages zu Köln (1910). 278 S. 15 Pf. Selbstverlag des Verbandes, Nürnberg.

#### b) Ausland.

**Frankreich.** Berichte der Kommissionen über ihre Tätigkeit 1908—1910 an den XVII. Gewerkschaftskongress in Toulouse. Paris. Maison des Federations. 124 S.

#### c) Internationales.

**Dänemark.** 2. Internationaler Kongress in Kopenhagen 1910. 79 S. Verlag von O. Almann, Hamburg.

**Gemeinde- und Staatsarbeiter.** 2. internationale Konferenz der Arbeiter öffentlicher Betriebe 1910 in Kopenhagen. 68 S. Verlag von Albin Kohns, Berlin.

### Partei-Literatur.

**J. Bruhns.** Das Fortbildungswesen. 78 S. 50 Pf. Buchhandlung Vorwärts, Berlin.

**G. David.** Sozialismus und Genossenschaftsbewegung. 64 S. 50 Pf. Buchhandlung Vorwärts, Berlin.

**Die Finanzreform von 1909 und die Parteien des Reichstags.** Herausgegeben vom Sozialdemokratischen Parteivorstand. 411 S. Leinenband 5 Mk. Buchhandlung Vorwärts, Berlin.

**E. Eckert.** Warum ich kein Sozialdemokrat bin! Eine Streitschrift. 53 S. 50 Pf. München. G. Bert u. Co.

**A. Kaustsch.** Der Weg zur Macht. 2. durchgesehene Auflage. 112 S. 50 Pf. Buchhandlung Vorwärts, Berlin.

**Th. Schlessinger.** Was wollen die Frauen in der Politik? 30 S. 10 Pf. Wiener Volksbuchhandlung, Jg. Brand u. Co.

**Sozialdemokratischer Parteitag 1910.** Von Fehden und Kämpfen. Bilder aus der Geschichte der Arbeiterbewegung Magdeburgs. Verlag von W. Pfannkuch u. Co., Magdeburg. 107 S. 2 Mk. (Für Parteimitglieder 1 Mk.)

**Wahlrecht und Dreiklassenparlament.** Herausgegeben von der Landeskommission der preussischen Sozialdemokratie. 111 S. 1,50 Mk. Buchhandlung Vorwärts, Berlin.

**H. Wendel.** Die Fleischwucher! Die Gottesgnadentum! Eine Frankfurter Rede. 16 S. 10 Pf. Buchhandlung Volksstimme, Frankfurt a. M.

### Genossenschaftliche Literatur.

**Barmen.** Rheinisch-westfälische Holzindustrie. (E. G. m. b. H.) Bericht über das 4. Geschäftsjahr 1909/10. 12 S. H. Kaufmann u. Co., Hamburg.

### Jugend-Literatur.

**Verband der jugendlichen Arbeiter Oesterreichs.** Freie Klänge. Lieber f. die arbeitende Jugend Oesterreichs. Preis 6 Heller. Druck der Verlagsanstalt „Zukunft“, Reichenberg i. B.

### Literatur anderer Organisationen.

#### a) Christliche Gewerkschaften.

**Holzarbeiter.** Der Centralverband christlicher Holzarbeiter Deutschlands in den Jahren 1908/09 nebst Protokoll des 6. Verbandstages 1910 (zu Münster). 378 S. Selbstverlag, Köln.

#### b) Katholische Fachabteilungen.

**J. Windolph.** Das Christentum der christlichen Gewerkschaften. Materialien zur Beurteilung des Gewerkschaftsstreites unter den deutschen Katholiken. 187 S. 50 Pf. Verlag „Der Arbeiter“, Berlin.

#### c) Andere Berufsvereine.

**Bund deutscher Gastwirtsgehilfen** (Sitz Leipzig). Welche sozialen Pflichten hat der Gast gegen die Angestellten im Gastwirtsgewerbe? Von Reinb. Schmidt, Kellner. 10 S. 20 Pf. Selbstverlag des Bundes.

**Bund technisch-industrieller Beamten.** Jahrbuch 1910. 4. Jahrg. Heft 2 u. 3.

**Verband deutscher Kunstgewerbezeichner.** Bericht über den 1. Verbandstag (Berlin 1910). H. Weich, Berlin.

**Verein Deutscher Rechtsanwaltsstellen, Lübeck.** Bericht für 1905—1910. 16 S.

#### d) Sonstige Organisationen.

**Institut für Gemeinwohl zu Frankfurt a. M.** Bericht 1909/10.

**Societa Umanitaria, Mailand.** Jahresbericht 1909 (Italien).

**Centralstelle für soziale Literatur der Schweiz.** Zürich. Jahresbericht 1909.

schaft zu einer Höhe der Kultur und des Wohlstandes, wie kaum ein zweiter Stand, um dann Stufe um Stufe in das gleiche Elend wie einst zurückzuerinken. Aber der kapitalistische Betrieb erzeugte nicht allein die Massenausbeutung, sondern auch eine Massenorganisation, die den Keim einer neuen Erhebung und Befreiung in sich trägt. Mit der Organisation der Bergarbeiter wird sich der zweite Band dieses Werkes befassen.

Das Huesche Werk hat nicht allein für Bergarbeiterkreise großes Interesse. Jeder Arbeiter, der die Geschichte der gesamten Arbeit und der Gewerkschaften kennen lernen will, sollte dieses inhaltreiche Buch lesen, und in keiner Gewerkschaftsbibliothek sollte dasselbe fehlen. U.

## Gewerkschafts-Literatur.

### Die deutsche Gewerkschaftsbewegung.\*)

Nachdem die unter diesem Namen bekannte Schrift von Carl Legien seit Jahren vergriffen war, haben sich Verlag und Verfasser zu einer Neuherausgabe in neuer Bearbeitung entschlossen. Die erste Ausgabe war 1900, nach einem Vortrag in Kreisen sozialistischer Akademiker, erschienen. Seitdem haben die deutschen Gewerkschaften nicht allein einen damals kaum geahnten Aufschwung genommen, sondern auch zahlreiche Organisationseinrichtungen geschaffen, über welche es damals noch erhebliche Meinungsverschiedenheiten gab. Die neue Schrift berücksichtigt diese veränderten Verhältnisse, behandelt auch die neuere Gewerkschaftsentwicklung auf nationalem und internationalem Gebiete, die gegnerischen Gewerkschaften und die Gewerkschaftstaktik in klarer, aber knapper Weise und weist den kulturellen Wert der Gewerkschaften nach. Die Legiensche Schrift wird sich auch in ihrer Ausgabe rasch ein großes Heer von Freunden erobern. Einer Empfehlung derselben bedarf es an dieser Stelle kaum mehr. Die billige Agitationsausgabe eignet sich besonders für Massenverbreitung in den Gewerkschaften. u.

## Literatur über Gewerkschaften und Gewerkschaftsrecht.

**Labor and the Railroads.** Von James D. Fagan. Boston und New York, 1909. Verlag der Houghton Mifflin Company. 164 S. Preis 1 Dollar.

Der Verfasser ist Signalturmbediensteter. Der Grundgedanke, welchen er in seinem Buche verteidigt, ist der, daß die Interessen der Gesamtheit eines Volkes den Interessen einzelner Klassen vorgehen. Unter besonderer Bezugnahme auf die Zustände bei den Eisenbahnen sucht er zu zeigen, wie in Amerika diese Interessen der Gemeinschaft mehr und mehr in den Hintergrund gedrängt werden; Unternehmer wie Arbeiter suchen ohne Rücksicht auf sie ihren eigenen größten Vorteil zu erlangen. Welche Partei bei einer bestimmten Gelegenheit Sieger bleibt, hängt von dem jeweiligen gegenseitigen Stärkeverhältnis ab. Einen absoluten Interessengegensatz zwischen Arbeitern und Unternehmern verneint Fagan. Wie er das begründet, zeigt ein Beispiel: In Zeiten der Wirtschaftskrise ist es nicht allein für die Unternehmer, sondern auch für die Arbeiter von Vorteil, wenn der Betrieb in möglichst weitem Umfang aufrechterhalten wird.

\*) Carl Legien. „Die deutsche Gewerkschaftsbewegung“. 28 S. Preis 60 Pf. (Agitationsausgabe 25 Pf.) Verlag der „Sozialistischen Monatshefte“.

Das kam, da in solchen Perioden die Betriebsausgaben die Einnahmen übersteigen, nur bei größter Sparsamkeit geschehen, welche auch Lohnkürzungen nötig machen kann, die jedoch nicht bloß dem Unternehmer zugute kommen, vielmehr wegen der Vermeidung weiterer Entlassungen ebensosehr der Arbeitererschaft. Die amerikanischen Gewerkschaften nehmen glücklicherweise eine andere Stellung zur Frage der Lohnkürzungen ein: Sie halten es als unerlässlich, ihnen zu widerstehen, weil im anderen Fall die Kaufkraft noch mehr herabgesetzt und die Krisenperiode verlängert wird; dementsprechend haben sie während der jüngsten Krise auch gehandelt. Die Macht der amerikanischen Eisenbahnergewerkschaften kommt Fagan zu groß vor; er sagt es wiederholt. Wir Gewerkschafter brauchen uns darüber nicht aufzuregen und können die Konstatierung großer Gewerkschaftsmacht mit Befriedigung vernehmen. Recht deutlich gezeigt wird der Einfluß der Gewerkschaften bei dem Vergleich der guten Arbeitsbedingungen des organisierten Verkehrspersonals und der schlechten Lage der unorganisierten Arbeiterkategorien. Von den Eisenbahngesellschaften wird u. a. verlangt, daß sie ihre Arbeiter im Dienste nicht wie bisher als willenlose Werkzeuge behandeln, die sich stumpf dem Schema unterzuordnen haben; denn diesem Umstand ist vor allem die große Unfallhäufigkeit zuzuschreiben, die behoben würde, sobald es sich die Gesellschaften angelegen sein ließen, den Intellekt des Personals auszubilden.

Obzwar Fagans Ansichten vielfach überkonservativ sind und zum Widerspruch reizen, so ist sein Buch doch lesenswert; es ist eigenartig und anregend. Fehlinger.

## Volkswirtschaftliche Literatur.

### Marx-Studien.

**Marx-Studien**, 3. Band: Rudolf Hilferding, Das Finanzkapital (S. 1—477) — Tatiana Grigorievici: Die Wertlehre von Marx und Lassalle (S. 483—575). Wien 1910, Volksbuchhandlung Brand u. Co.

Das umfangreiche, außergewöhnlich tüchtige Werk von Rud. Hilferding sucht zunächst aus den allgemeinen ökonomischen Grundlagen der Warenproduktion und des Kapitalismus die Bedeutung und die Funktionen des Geldes und Kredites, alsdann der Banken abzuleiten. Die Beziehungen der Banken zur Industrie würden vor allem dadurch mit der Zeit wesentlich andere, daß der Bankkredit nicht mehr ausschließlich oder doch ganz überwiegend beansprucht werde für das verhältnismäßig rasch umschlagende zirkulierende Kapital, sondern immer mehr für die fixen Anlagen der Industrieunternehmungen. Dies bedinge ein wachsendes Fortschreiten im Bankgroßbetrieb, der „mit der Expansion der industriellen Unternehmungen wachsen und noch rascher wachsen muß als diese“.

„Mit dieser Art der Kreditgewährung ändert sich aber zugleich die Stellung der Banken zur Industrie. Solange die Banken nur den Zahlungsverkehr vermitteln, interessiert sie eigentlich nur der momentane Stand des Unternehmens, seine momentane Zahlungsfähigkeit. Sie lösen die Wechsel ein, die nach dieser Prüfung gut sind, sie bevorschussen die Waren, lombardieren die Aktien, die nach dem augenblicklichen Stand des Marktes zu normalen Preisen verkäuflich sind. Ihr eigentliches Wirkungsfeld ist demnach auch mehr das kommerzielle Kapital als das industrielle und daneben die Befriedigung der Ansprüche der Börse. Auch ihr

in früher Zeit versklavt, da der hohe Wert der Erzgruben die Habgier der Eroberer reizte. Die Griechen unterhielten große Bergwerke im Laurion, die Aegyptier im Nüstengebiet des östlichen Afrika mit Sklavenarbeit; die Römer führten den Sklavenbetrieb in den eroberten Provinzen ein, wo er nicht schon bestand. Daß es schon damals Geheimorganismen zwischen diesen Sklavenmassen gab, davon legen die großen Sklavenaufstände Zeugnis ab. Zu Halbfreien wurden diese Sklaven erst, als der Bergbau immer mehr in die Tiefe gehen mußte und die Kosten der Heberwachung und Anreißung den Gewinn erheblich einschränkten. Halbfreie und freie Bergleute gab es z. B. in Süddeutschland, im Oberrhein und in der Eifel, sowie den Römergruben im Main- und Lahngebiet, den ältesten Arbeitsstätten freier Knappen. An die Stelle des Sklaven trat der Bergwerkskolone. Vereinzelt, besonders bei unlohnenden Gruben, mag der Bergbau auch freigegeben sein, woraus sich eine Form genossenschaftlicher Arbeit entwickelte. Die älteste Lohnarbeit findet sich in Dazien, wo in einem längst verlassenen Römerschacht drei Wachstafeln mit Lohnverträgen aufgefunden wurden. Sie stammen aus der Zeit um 164 nach Christi und enthalten Bestimmungen über längere Vertragsdauer, Lohnhöhe, Vorschüsse, Reuegeld und Verzugsstrafe, sowie Lohnkürzungen. Solche Verträge können nur zwischen gleichberechtigten Personen geschlossen sein. Auch deutet die strikte Innehaltung dieser Verträge auf einen sozialen Zusammenschluß nach Art der Gilden hin.

Aus der Kolonenarbeit entwickelte sich die freie Arbeit der Knappen. Die Bergherren zogen die besten Bergleute anderer Gegenden heran, statteten sie mit Privilegien und Steuerfreiheit aus. Reiche Erzfunde an manchen Stellen weckten das Interesse der allezeit geldbedürftigen Fürsten. Die Landesherren gaben, um die ungekannten Schätze ihres Landes heben zu lassen, den Bergbau völlig frei und behielten sich nur einen Teil des Ertrages, sowie den Verschleiß der Erze vor. Der Bergknappe, allerdings nur der Erzbergmann, wurde ein Kulturräuber, der in die wilden Gebirge und Wälder eindrang, wo sonst nur Bär und Luchs hausten, den Boden aufschloß, den Wald rodete und den Grund zu Niederlassungen legte. Große Städte verdanken ihre Entstehung den Knappen. Um den Gefahren zu widerstehen, waren die Knappen mit Waffen ausgerüstet, rauh und wild war ihr Benehmen und manchen blutigen Strauß haben sie unter sich wie mit benachbarten Städten ausgetragen. Die Bergleute waren auch Schöpfer ihres eigenen Rechts, das jahrhundertlang die Verhältnisse und Gewohnheiten im Bergbau regelte und später von den fürstlichen Verordnungen und Landesgesetzen verdrängt wurde. Auch die alten Unterstützungskassen und Bruderladen haben sie selbst geschaffen und verwaltet. In den Religionskriegen nahmen sie vielfach zunächst für die Reformation Partei, so auch im Bauernkrieg, der dann allerdings infolge des Versagens der Mansfeldischen Knappen verloren ging. Mit der Reformationszeit setzte eine gewaltige Stärkung der Fürstenmacht, zugleich auch eine erhebliche Verschlechterung der sozialen Verhältnisse der Knappen ein. Die Ausbeute ließ vielfach nach, die Abgaben wurden drückender; Münzverschlechterungen der berückichtigten Ripper- und Wipperperiode drückten den Wert der Löhne herunter. Der 30jährige Krieg führte zur gewaltigen Ausraubung und Verödung blühender Bergbaugebiete. Die Landesfürsten hoben nun die Freiheiten und Privilegien auf, enteigneten die seit-

herigen Besitzer und zogen verlassene Gruben ein, um sie mit Arbeitern zu belegen. Welcher Art diese Arbeiter waren, geht daraus hervor, daß allenthalben die Bauernlegerei und die Einführung der Hörigkeit blühte. Wer in die Bergwerke ging, wurde frei von seinem Herrn, aber nur solange, als er Bergarbeit verrichtete. Gab er die Bergarbeit auf, so wurde er als entlaufener Leibeigener behandelt und seinem Herrn zurückgebracht. Die Wirkung dieser Rechtszustände war natürlich eine Art Berghörigkeit, die den Grubenarbeiter zwang, alles über sich ergehen zu lassen. Peinliche Strafandrohungen schreckten ihn vor jeder Widersetzlichkeit zurück. Aufrührer war, wenn jemand sich vorsätzlich weigerte, der ihm vorgesezten Obrigkeit die schuldige Pflicht zu leisten. Gewalttätigkeiten wurden an den Aufwiegeln und Anstiftern mit Todesstrafe, an den übrigen mit lebenslanger öffentlicher Zwangsarbeit, Zuchthaus und Landesverweisung geahndet. Aber es fehlte auch nicht an Zuderbrot, und so ergingen landesherrliche Befehle, um das Tragen der festlichen Knappenkleidung zu fördern. Trotzdem fehlte es an tüchtigen Berleuten; auch die glitzernde Uniform konnte über das Elend nicht hinwegtäuschen.

Der Kohlenbergbau hat einen etwas abweichenden Entwicklungsgang genommen. Wenn auch Stein- und Braunkohlen schon in alter Zeit häufig gefunden und auch verwendet wurden, so doch nicht in dem Maße, daß sie die Habgier der Landesherren erregt hätten. Die Kohlen standen daher meist außerhalb der Bodenschätze, auf die sich das landesherrliche Bergregal erstreckte, und blieben den Grundbesitzern überlassen. In offenen Gruben holten sich die „Kohlbauern“ ihren Brennbedarf; ein Verkauf und eine gewerbsmäßige Ausbeute fand nur in geringem Umfange statt. Das Holz war noch reichlich vorhanden und billig, und die Bevölkerung hatte starke Vorurteile gegen die Kohlenfeuerung. Erst das Aufkommen der Dampfmaschine erbrachte den Massenbedarf, und Hand in Hand mit ihrer Einführung ging der Kapitalisierungsprozeß des Kohlenbergbaues. Die kleinen Kohlenbauern wurden verschuldet und enteignet, ihre Grubenfelder zusammengelegt und große Arbeitermassen herangezogen. Zugleich wehrte sich das Kohlenherrentum gegen die alte Berggesetzgebung, die auch auf den Kohlenbergbau erstreckt wurde. Das regierungsherrliche Direktionsprinzip mußte fallen und der Bergbaufreiheit weichen, auf deren Boden die Großindustrie in riesenhaften Dimensionen entfaltete. Der alte eingeseßene Bergmann, der „Brumenkötter“, der noch sein eigenes Haus mit etwas Feld und einigen Pflaumenbäumen hatte, ging unter in der Masse einer fremden Lohnarbeiterschaft. Aber die neue Berggesetzgebung hat den Arbeitern keine Freiheit gebracht. Die alte Bevormundung lebt noch immer in den Kundgebungen und Maßregeln der Unternehmerverbände, die jede Verhandlung mit den Arbeitern ablehnen. Beseitigt sind nur die den Arbeitern günstigen Bestimmungen; insofern allein ist er ein freier Arbeiter geworden.

Sie schildert auch die Entstehung der alten Knappschafstklassen, die von den Arbeitern selbst geschaffen und verwaltet wurden, aber allmählich unter Aufsicht des Staates und später in die Hände der Unternehmer gerieten. Auch hier ist die Entrechtung der Bergarbeiter Schritt um Schritt vollzogen worden.

Ein großes Stück Kulturgeschichte zieht beim Lesen des Buches an unseren Augen vorüber. Aus den Tiefen der Sklaverei erhebt sich die Knappen-

stellt werden, bilden sowohl in kaufmännischen und industriellen Vereinigungen als auch in der Fachpresse den Gegenstand lebhafter Erörterungen.

Auch die technischen Hochschulen und die Handelshochschulen haben bereits einzelne Zweige der Betriebs- und Organisationskunde in ihre Vorlesungspläne aufgenommen, und man darf wohl annehmen, daß diese Disziplinen in kurzer Zeit bedeutende Erweiterung erfahren werden, da hervorragende Industrielle, Kaufleute und Berufstechniker mit ganzer Hingebung an dem Ausbau dieser Wissenschaft arbeiten.

Unter solchen Umständen wird gewiß ein Leitfaden gern aufgenommen werden, der den Zweck verfolgt, Interessenten eine Grundlage für das Studium dieses besonderen Zweiges der kaufmännischen Technik zu bieten.

Es ist in dem vorliegenden Buche das Wesen und die Bedeutung der kaufmännischen Organisation behandelt, sodann ein zusammenhängendes Bild der Einrichtung eines größeren Fabrikbetriebes den Lesern vorgeführt worden, wobei auf die Tätigkeit der einzelnen Abteilungen besonders eingegangen ist; auch die Revision und Kontrolle der Organisation und alle wichtigen gesetzlichen Bestimmungen für den Fabrikbetrieb nach dem gegenwärtigen Stande wurden in dem Buche entweder eingehend behandelt oder wenigstens angezogen, so daß dieses einen zuverlässigen Führer für denjenigen bilden dürfte, der die Theorie der Fabrikorganisation kennen lernen will, um dann mit richtigem Blick in der Praxis seine Studien beginnen zu können.

Mit diesen Worten leitet der Verfasser seine Schrift ein. Er skizziert die gegenwärtige Situation so, wie auch von mir bereits hier berichtet wurde: Der Industrialismus zeigt ebenfalls auf dem Gebiet der Fabrikorganisation immer klarer den Übergang von der Empirie zur planvoll durchgeführten Wissenschaft. Die Erfahrungen der Praxis werden durch wissenschaftliche Denkmethode zu meistern und weiterzubilden gesucht, die Fabrikbetriebslehre wird zu einer besonderen Disziplin, die gelernt und gelehrt wird. Was man den zukünftigen kaufmännischen und technischen Werkleitern schon auf der Handelshochschule und dem Technikum einpaukt, darf unseren Gewerkschaftsstrategen auch nicht unbekannt sein, erfordert doch der Gewerkschaftskampf immer mehr die Beherrschung einer bestimmten Strategie, die nur aus dem Studium fabrikorganisatorischer Fragen gewonnen werden kann.

Wenn ich die vorliegende Schrift in Gewerkschaftskreisen sehr warm zur Anschaffung empfehle, hat das aber noch einen besonderen Grund. Wiederholt sind Anfragen wegen Literaturangaben über Fragen der Betriebsführung an mich ergangen. Nach Möglichkeit habe ich solche Zuschriften, so gut es ging, privatim beantwortet. Leider kann man in dieser Beziehung keine erschöpfende Auskunft geben. Die Literatur darüber ist nämlich ungeheuer verstreut und verstreut. Es gibt nicht nur eine Menge Hand- und Lehrbücher, die meist unter dem Gesichtswinkel spezieller Berufserfahrungen geschrieben wurden und nur für die Angehörigen einer besonderen Branche Interesse haben, sondern auch in unzähligen Zeitungs- und besonders natürlich Zeitschriftenartikeln haben sich die Fachleute zu den einzelnen Fragen geäußert. Prof. Stern hat sich nun die Mühe gemacht, nach jedem Abschnitt die entsprechende Literatur zusammenzustellen, und zwar mit einer Ausführlichkeit, die, wie ich glaube, bis jetzt noch von keiner Seite unternommen wurde. Dadurch hat der

Leser Gelegenheit, über bestimmte Fragen den Weg zu weiteren Spezialstudien zu finden. Das wird unseren Gewerkschaftlern oft willkommen sein, die für Referate usw. auf der Suche nach Material sind. In den Bibliotheken und Lesesälen der größeren Städte liegen meist die wichtigsten angezogenen technischen Fachzeitschriften und Unternehmerblätter aus, wie überhaupt das Studium der technisch-wirtschaftlichen Zeitschriftenpresse, soweit sich die Zeit dafür erübrigen läßt, nicht genug empfohlen werden kann.

Prof. Stern hat mit seinem „Leitfaden“, sicher ohne daß er es wollte, auch für uns „einem längst gefühlten Bedürfnis“ Rechnung getragen.

N. W o l d t.

### Literatur über Rechtsfragen.

Das Recht der Zurückbehaltung und Aufrechnung beim gewerblichen Arbeitsvertrag. Von Dr. jur. Otto Ulrichs, Kgl. Gewerbeinspektor in Köln. Berlin, Carl Heymanns Verlag. 1910. 81 Seiten.

„Das Gebiet der Aufrechnung und Zurückbehaltung beim gewerblichen Arbeitsvertrag (hat) trotz des zehnjährigen Bestehens des Bürgerlichen Gesetzbuchs und trotz der immer steigenden Aufmerksamkeit, die ihm von der Wissenschaft und Praxis gewidmet wird, bisher keine wesentliche Klärung erfahren. Angesichts dieser für das gewerbliche Leben höchst bedauerlichen Tatsache kann man sich nicht wundern, wenn in der Literatur mehrfach auf Bestimmungen in Arbeitsordnungen hingewiesen wird, die nach Ansicht der einzelnen Verfasser gegen gesetzliche Bestimmungen verstoßen. Im Zusammenhang hiermit wird dann oft darauf hingewiesen, daß die mit der Prüfung der Arbeitsordnungen betrauten Gewerbeaufsichtsbeamten (§ 139b G.-D.) verpflichtet seien, auf Grund des § 134f G.-D. die Aenderung gesetzwidriger Arbeitsordnungen durch die untere Verwaltungsbehörde zu veranlassen. Aber gerade an der Unmöglichkeit der Feststellung, ob irgend eine Bestimmung des hier behandelten Gebietes „gesetzwidrig“ sei, scheitert oft das Vorgehen der genannten Beamten. Wollen sie sich auf irgend ein wissenschaftliches Gutachten oder gerichtliches Urteil stützen, so können ihnen unschwer Belege für die gegenteilige Ansicht gleichfalls aus der Literatur und Gerichtspraxis erbracht werden. Deshalb ist ein Einschreiten der Verwaltungsbehörden nur bei ganz offensibaren Gesetzwidrigkeiten geboten; in zweifelhaften Fällen aber können die Gewerbeaufsichtsbeamten die Unternehmer lediglich auf die obwaltenden Zweifel und Bedenken aufmerksam machen.“

So der Gewerbeinspektor Ulrichs in Köln am Schluß seiner Arbeit, die in knapper und verständlicher Art die ungeklärten Fragen der Aufrechnung und Zurückbehaltung (§§ 394 und 273 B. G.-B.) behandelt, wenn die Schrift ja auch den Juristen als Verfasser nicht verleugnen kann. Ulrichs meint, daß die auf dem behandelten Gebiete herrschenden sich widersprechenden Rechtsauffassungen nicht nur den Arbeitern und Unternehmern zum Nachteil gereichen, sondern auch das Ansehen der Gerichte und Verwaltungsbehörden unter Umständen „in empfindlichem Maße“ schädigen.

Der Verfasser sucht daher nach einem Mittelweg, er wägt die Interessen der Arbeiter und der Unternehmer in den einzelnen Fällen ab und möchte an diesem Maßstab zu einem Kompromiß kommen, zur Anbahnung einer einheitlichen Rechtsanwendung. Dabei schwankt Ulrichs aber selbst. Einmal

Verhältnis zur Industrie bezieht sich weniger auf den Produktionsprozeß als vielmehr auf den Verkauf des Industriellen an den Großkaufmann. Anders, wenn die Bank dazu übergeht, dem Industriellen Produktionskapital zur Verfügung zu stellen. Dann bleibt ihr Interesse nicht mehr auf den augenblicklichen Zustand des Unternehmens und die augenblickliche Marktlage beschränkt, sondern jetzt handelt es sich vielmehr um das fernere Geschick des Unternehmens, um die künftige Gestaltung der Marktlage. Aus dem augenblicklichen wird ein dauerndes Interesse, und je größer der Kredit, je mehr vor allem der Anteil des in fixes Kapital verwandelten Leichtkapitals überwiegt, desto größer und bleibender dieses Interesse. Gleichzeitig wächst aber der Einfluß der Bank auf das Unternehmen. . . . ."

Ein immer größerer Teil des Kapitals gehört also nicht den Industriellen, die es anwenden; sie erhalten die Verfügung darüber nur durch die Bank, während umgekehrt die Banken einen immer wachsenden Teil ihrer Kapitalien in der Industrie fixieren, also in immer größerem Umfang industrielle Kapitalisten werden: „Ich nenne das Bankkapital, also Kapital in Geldform, das auf diese Weise in Wirklichkeit in industrielles Kapital verwandelt ist, das Finanzkapital . . . . ein immer größerer Teil des in der Industrie verwendeten Kapitals ist Finanzkapital, Kapital in der Verfügung der Banken und in der Verwendung der Industriellen.“

Besonders eng und unlösbar wird diese früher ungeahnte Verflechtung von Bank- und Industrieinteressen, das heißt unwiderstehlich maßgebend wird die Industriebeeinflussung durch das Finanzkapital, infolge der rasch sich ausbreitenden Aktienform der Industrieorganisation:

„Keine Bank kann daran denken, das Kapital eines Privatunternehmers aufbringen zu wollen. Diesem kann sie in der Regel wesentlich nur Zahlungskredit leisten. Anders bei der Aktiengesellschaft. Hier das Kapital aufbringen heißt für die Bank nichts anderes, als es vorstrecken, in Anteile zerlegen und durch Verkauf dieser Anteile das Kapital zurückerhalten. . . . Es ist die Uebertragbarkeit und Negoziabilität dieser Kapitalscheine, die das Wesen der Aktiengesellschaft ausmacht, die dann der Bank die Möglichkeit der „Gründung“ und damit der schließlichen Beherrschung der Aktiengesellschaft gibt. Ebenso ist hier die Möglichkeit der Bankschulden viel größer als im Privatbetrieb. . . . Die Bank kann auch einen Teil ihres Geldkapitals für kürzere oder längere Zeit in Aktien anlegen. In allen Fällen aber entsteht ein dauerndes Interesse der Bank an der Aktiengesellschaft, die einerseits von der Bank kontrolliert werden muß, um die richtige Verwendung des Kredits zu gewährleisten, andererseits von der Bank möglichst beherrscht werden muß, um all die gewinnbringenden finanziellen Transaktionen der Bank zu sichern. Aus diesen Interessen der Banken entspringt das Bestreben, die Aktiengesellschaften, an denen sie interessiert sind, dauernd zu überwachen, was am besten durch die Vertretung im Aufsichtsrat geschehen kann. . . .“

Weiter geht Hilferding, sachlich ganz folgerichtig, über zu einer Charakterisierung der Effekten- und Warenbörsen, vor allem auch des Terminhandels, der abermals dem Bankkapital die Möglichkeit eröffnet, sein Herrschaftsgebiet über Handel und Industrie zu erweitern und „einem immer größeren Teil des produktiven Kapitals den Charakter von Geldkapital, das in der Verfügung der Bank ist, zu erhalten.“

Schließlich bietet sich den Banken eine verstärkte Mitwirkung und eine immer einflussreichere selbständige Anregung auf dem Industriegebiete durch

die Kartell- und Trustbewegung. Diese wächst zunächst aus den Interessen des industriellen Kapitals heraus. Aber die Tendenzen des Bankkapitals fallen damit zusammen:

„Der Konkurrenzkampf war eine Zeit des Verlustes für alle Unternehmungen. Die Bank mußte ihre Kredite einschränken, auf gewinnbringende Finanzgeschäfte verzichten. Der Sieg des einen Unternehmens entschädigt sie dafür durchaus nicht. . . . Daher ist das Streben der Banken nach Ausschaltung der Konkurrenz zwischen Werken, an denen sie beteiligt ist, ein absolutes. Jede Bank aber hat auch das Interesse an möglichst hohem Profit; dieser wird unter sonst gleichen Umständen wieder den höchsten Stand erreichen bei völliger Ausschaltung der Konkurrenz in einem Industriezweig. Daher das Streben der Banken nach Herstellung des Monopols.“

Es folgen dann zwar stark einseitige, aber immer instruktive und beachtenwerte Ausführungen über diese kapitalistischen Monopole, über die Krisen und über die Wandlungen der nach außen gerichteten kapitalistischen Wirtschaftspolitik: über Handelspolitik und Imperialismus, ferner über die gewerkschaftlichen Kämpfe und ihre Aussichten unter den neuartigen Wirtschaftsverhältnissen der Gegenwart und der wahrscheinlich nächsten Zukunft.

Die behandelten Fragen umfassen, wie man sieht, ein überaus weites und wichtiges Forschungsfeld. Ihre inneren Zusammenhänge werden dabei stets mit Sachkunde und oft mit großem Scharfsinn und mit nicht gewöhnlicher theoretischer Schulung aufgedeckt und bis ins Einzelne verfolgt, so daß das Werk trotz der Vielseitigkeit des Stoffes fast durchgängig ein einheitliches Gepräge wahr — mit Ausnahme vielleicht des etwas orakelhaften wirtschaftspolitischen Schlußabschnittes. Daß sich das Ganze als ein Versuch gibt, die Marxsche Gesamtanschauungsweise und Einzelterminologie auf ein, bisher von Sozialisten im allgemeinen weniger betretenes Gebiet anzuwenden und, entsprechend dem neuartigen Erfahrungsstoff, fortzubilden, zum Teil auch zu berichtigen, hat für uns Marxisten selbstverständlich an sich schon einen großen Reiz, verleitet freilich Hilferding, wie so viele Marxisten, auch zu mancher schematischen Spielerei und formalistisch-einseitigen Konsequenzmacherei (wie bei den Krisen und Trusts). Im ganzen jedoch handelt es sich hier um weitaus die beste, anregendste und erkenntnisförderndste Arbeit, die uns aus der, im engeren Sinne marxistischen Schule seit langen Jahren dargeboten worden ist.

Eine angefügte kürzere Schrift von Tatiana Grigorovici analysiert die Unterschiede zwischen der Marxschen und Lassalleschen Werttheorie und bezeichnet Lassalles idealistische Gesellschafts- und Geschichtsauffassung als die Hauptursache seiner falschen Deutung und Fassung der Marxschen Werttheorie: „Die idealistische Weltauffassung im allgemeinen und die idealistische Auffassung der Werttheorie im besonderen waren es in der Tat, was Lassalle hinderte, die Marxsche Wertlehre in ihrem ganzen Umfange zu erfassen.“ Max Schippel.

Die kaufmännische Organisation im Fabrikbetriebe. Von Prof. Rob. Stern. Leipzig 1911. J. J. Weber. 360 S. Preis 4,50 Mk.

„Die Forderung nach Schaffung geeigneter Organisationen für Großbetriebe des Handels und der Industrie sowie nach systematischer Behandlung der schwierigen und komplizierten Aufgaben, die solchen Betrieben im Wirtschaftsleben der Gegenwart ge-

behandelt er die „Freiheit“ des Arbeiters beim Vertragsschluß de facto als Fiktion. So z. B. auf Seite 12:

„Wir haben den Regelfall im Auge, daß er (der Arbeiter) außer seiner Arbeitskraft keine anderen Mittel besitzt, um den nötigen Lebensunterhalt zu erwerben. Will er leben, so muß er arbeiten; bei schlechter Wirtschaftslage und einem Ueberangebot von Arbeitskräften ist er, will er nicht seinen Unterhalt gefährden, auf jede ihm dargebotene Arbeit angewiesen, mögen die Löhne noch so niedrig bemessen sein, während demgegenüber die Unternehmer vermöge ihrer Kapitalkraft vielfach in der Lage sind, wenigstens zeitweise ohne Gewinn zu arbeiten, und andererseits durch Preisabkommen, Kartellierung, Produktionseinschränkung und dergleichen lohnende Verkaufspreise für ihre Waren erzielen können.“

An anderen Stellen seiner Schrift vergißt Ulrichs diese Ausführungen aber wieder, so bei der Behandlung des „Kreditkaufs“, und er will die Nachteile einer den Arbeitern ungünstigen Rechtsanwendung dadurch auswischen, daß er auf die „Vertragsfreiheit“ der Arbeiter hinweist.

Juristisch kommen bei der Materie die Gewerbeordnung, das Lohnbeschlagnahmengesetz und das Bürgerliche Gesetzbuch in Betracht. Der eigentliche „Knoten“ ist, daß vielfach in der Rechtsprechung die durch § 394 B. G.-B. verbotene „Aufrechnung“ auf den unpfändbaren Lohnanteil durch Anziehung des § 273 (Zurückbehaltung) unwirksam gemacht wird. Ulrichs vertritt da den Standpunkt, daß die Zurückbehaltung dann ausgeschlossen sein soll (bei unpfändbaren Lohnbeträgen), „wenn die beiden gegenüberstehenden Forderungen dem Leistungsgegenstande nach gleich sind“. Dies ist z. B. nicht der Fall, wenn der Arbeiter ihm übergebenes Werkzeug nicht herausgeben will. In diesem Falle kann nach Ulrichs Lohn zurückbehalten werden. Geringer nicht, wenn der Unternehmer etwa Ersatz fordert für irgendwelchen vom Arbeiter zu vertretenden Schaden (Geld gleich Geld), da dann beide Forderungen dem Leistungsgegenstande nach gleich sind.

Dieses annehmbare Entgegenkommen ist, soweit wir gefunden haben, aber auch das einzige wesentliche Zugeständnis an die Seite, die in der Literatur eine den Arbeitern günstigere Auffassung in der Frage vertritt. Das ist wenig, wenn wir erwähnen, daß Ulrichs in seiner Schrift selbst durch Gegenüberstellung von Kommentaren und Gerichtsentscheidungen darauf hinweist, daß die Seite, die die Zulässigkeit des Zurückbehaltungsrechts bei unpfändbaren Lohnforderungen im allgemeinen verneint, eine gleich umfangreiche Liste ausfüllt wie ihre Gegner.

Völlig verfehlt erscheint uns, wenn Ulrichs die generelle Zulässigkeit der Einziehung von Strafen durch Lohnabzug, die von Justizrat Meyer in seinem kleinen Kommentar zum Lohnbeschlagnahmengesetz bestritten wird, damit begründen will, daß er von einer Abrede „zugunsten der Arbeiter des Betriebes“ spricht, die sich als Ausnahme von dem Verbot des § 117 Abs. 2 G.-O. darstelle! In der betreffenden Ausnahmeformulierung der G.-O. ist von „Beteiligung an Einrichtungen zur Verbesserung der Lage der Arbeiter oder ihrer Familien“ die Rede. Es ist sicher ein grotesker Gedanke, die Bestrafung eines Arbeiters in Zusammenhang zu bringen mit der Verbesserung der Lage der Arbeiter! —

Die gewerberechtlich interessierten Arbeiter müssen die Schrift besitzen, da sie das einschlägige Material behandelt und ein gutes Literaturverzeichnis gibt. Um indes die behandelten Fragen im Arbeiterinteresse zu einer einheitlicheren Behandlung zu drängen, halten wir es vor allem angebracht, daß die Arbeiter mehr wie bisher auch auf die Aufstellung und Wahl von Unternehmerbeisitzern bedacht sind. „Recht“ wird, was die wirtschaftliche Machtgruppierung als Brauch postuliert hat. Indem wir nach immer mehr wirtschaftlicher Macht streben, erlangen wir auch mehr Recht.

Wilh. Häusgen.

### Für die Jugendbibliotheken.

**Erotische Abenteuer und Deutsche Volksbücher.**  
Dr. Mehlers Verlag, Berlin-Friedenau.

**Deutsche Jugendbücherei.** Herausgegeben von den vereinigten deutschen Prüfungsausschüssen für Jugendschriften.  
Hermann Hillger Verlag, Berlin W. 9 und Leipzig.

**Der Schatzgräber.** Herausgegeben vom Dürerbund. Verlag von Georg Callwey, München.

Zu den besten Aufgaben der proletarischen Jugendbewegung gehört wohl ihr Kampf gegen die Verbreitung der Bufallo-Bill- und Sherlock-Holmes-Hefte unter der Arbeiterjugend und ihre charakterverderbenden Folgen. Sie ist ein Teil des Kampfes gegen die Jugendausbeutung, denn die Herausgabe jener Schmutzliteratur ist ja nichts anderes als skrupellose Ausbeutung der lebhaften Phantasie der heranwachsenden Jugend durch die betreffenden Verleger. Als wichtiges Mittel, diesem Treiben entgegenzuarbeiten, können unsere Jugendbibliotheken dienen.

Wohl ist ihre Hauptaufgabe, ihren Benutzern durch Vermittlung leichtfähhlicher wissenschaftlicher Werke Gelegenheit zu bieten, das in Vorträgen gewonnene Wissen zu vertiefen und zu festigen. Nicht minder wichtig dürfte jedoch sein, der Jugend der Arbeiterklasse Geschmack und Verständnis für gute schönliterarische Kost anzuerziehen. Sodann möchte ich den Jugendbüchereien die weitere Aufgabe stellen, die Jugendlichen zum Kauf guter Bücher, zur Schaffung einer eigenen kleinen Bibliothek anzuregen; die Liebe zum Buch muß gesteigert werden zur Liebe zum eigenen Buch. Durch die Erfüllung dieser Aufgabe werden die Jugendbibliotheken erst zu rechten Kämpfern im Ringen gegen die Schundliteratur. Zu diesem Zweck müssen die Büchereien die jugendlichen Leser mit Schriften bekanntmachen, deren Inhalt und Preis sich in entsprechenden Grenzen bewegen.

Das dazu nötige Schriftenmaterial wird uns geboten in den eingangs aufgeführten Sammlungen von Meinen Arbeiten und Auszügen aus größeren Werken guter Autoren. Die erotische Abenteuer bringen in dünnen Heften einzelne Partien aus den Reise werken berühmter Forschungsreisender. Sven Hedin steht an erster Stelle, weiterhin sind Autoren wie Shackleton, Hagenbeck, Hansen, Stanley, Drngalski usw. Der Gedanke, eine solche Auswahl zu treffen, scheint uns ein außerordentlich glücklicher zu sein. Alles, wonach jugendliche Bücherfreunde mit besonders reger Phantasie verlangen, wird hier geboten: gefährvolle Reisen in unbekanntem Ländern inmitten feindlicher Volksstämme, abenteuerliche Fahrten im ewigen Eise, kühne Abenteuer im Kampfe mit wilden Tieren und barbarischen Völkern. Zugleich kommt das

wissenschaftliche Interesse der Jugend dabei auf seine Kosten; zum mindesten wird es gemerkt und der junge Leser wird zum Studium der vollständigen Werke der Verfasser angeregt. Trotzdem ist bei der Auswahl der Schriften einige Vorsicht am Platze, denn nicht alle Forschungsreisen bringen es fertig, sich bei der Abfassung ihrer Reisetagebücher der kolonialpolitischen Propaganda zu enthalten.

Schriften unterhaltenden Inhaltes bringen die „Deutschen Volksbücher“ desselben Verlegers und die Deutsche Jugendbucherei aus Hillgers Verlag. Auch diese Sammlungen bestehen aus kleinen Schriften und Auszügen aus großen Arbeiten von Autoren wie Selma Lagerlöf, Schmitthenner, Tolstoj, Hauff und vielen anderen. Fast jedes Heft dieser drei Auswahlen kostet 10 Pf., nur wenige Doppelnummern zum Preise von 20 Pf. sind vorhanden. Alle Sammlungen werden laufend fortgesetzt. Außerlich tragen sie auf den ersten Blick das Gepräge der berühmtesten Schundhefte: jedes Heft zeigt auf der ersten Umschlagseite die Abbildung einer Szene aus dem Inhalt. Die Zeichnungen unterscheiden sich bei genauerem Hinsehen jedoch sehr vorteilhaft von den Schmierereien auf den Deckeln jener häßlichen Produkte unerfährlicher Profitgier.

Der Schatzgräber, den wir oben an vierter Stelle ausführten, tritt uns schon rein äußerlich anders entgegen als die vorgenannten Sammlungen: er erscheint in einem schönen roten Umschlag mit schlichter, aber geschmackvoller schwarzer Zeichnung. Auch inhaltlich unterscheidet er sich in manchen Beziehungen von seinen Vettern in bunteren Kleide: er bietet auch den ganz Kleinen billigen Lesestoff, so daß er nicht nur den Jugend-, sondern auch den Kinderbibliotheken empfohlen sei. Die Auswahl enthält vorläufig nur Schriften erzählenden Inhaltes; der Verlag kündigt jedoch jezt auch Schriften belehrenden Charakters an. Neben Märchen von Grimm, Bechstein und anderen, deren Text durch kleine Zeichnungen reizvoll belebt ist, sind Kleist, Hauff, Immermann, Hoffmann, Bierig, Eichendorff, Anzenberger und viele andere treffliche Erzähler mit einer Reihe ihrer besten Arbeiten vertreten, zu deren Empfehlung kein Wort mehr zu sagen ist. Die Preise der einzelnen Nummern schwanken zwischen 10 und 30 Pf.

Wir empfehlen nun den Bibliothekverwaltern, eine Anzahl Schriften jeder Sammlung auszuwählen und, in mehreren Sammelbänden vereinigt, den Jugendbibliotheken einzuberleihen. Jedem Bande hefte man ein Verzeichnis oder einen Prospekt der betreffenden Sammlung, die von den Verlegern zu haben sind, bei.

Dr. Wehlers Verlag hat aus den „Grotischen Abenteuer“ und den „Deutschen Volksbüchern“ solche Bände zusammenstellen lassen, die durch die Leipziger Parteibuchhandlung zu beziehen sind. So geben wir den jungen Lesern Gelegenheit, Umfang und Charakter der Sammlung kennen zu lernen und regen damit zum Kaufe an.

Auch bei der Auswahl der erzählenden Schriften ist für die Büchereien einige Vorsicht zu empfehlen, denn es läuft hier und dort einmal ein Autor mit unter, dessen Arbeiten nicht ganz frei sind von hurrapatriotischer Tendenz. Wenngleich wir damit auch nicht verhindern können, daß diese Schriften infolge der Empfehlung der ganzen Auswahl ebenfalls von den Jugendlichen gekauft werden, so machen wir uns doch wenigstens nicht der besonderen Anpreisung der betreffenden Autoren schuldig. Der

Schaden, der daraus entstehen kann, ist wohl auch so unbedeutend, daß er gegenüber der Bedeutung, die die Auswahlen im Kampfe gegen die Schundliteratur haben, kaum ins Gewicht fällt. Jedenfalls wäre es töricht, einiger Einzelhefte wegen eine ganze Sammlung abzulehnen, die uns z. B. Kleists „Michael Kohlhaas“ für 20 Pf. bietet, wie der „Schatzgräber“. Darum wollen wir zugreifen und das Gebotene unserer Sache in der gekennzeichneten Weise dienstbar machen. R. S., B.

## Verzeichnis neuer Bücher und Schriften.

### Gewerkschaftliche Publikationen.

#### a) Deutsche Verbände.

- Buchdrucker.** Geschäftsbericht des Tarifamts 1909/10. Tarifamt der deutschen Buchdrucker, Berlin.
- Holzarbeiter.** Zur Geschichte der Kasseler Holzarbeiter. Festschrift zur Erinnerung an das 25jährige Bestehen der Organisation in Staffel. 1885 bis 1910. 39 S. Selbstverlag der Zillialverwaltung.
- Maurer.** Kalender. 1911. 224 S. 50 Pf. Verlag: Th. Bömelburg, Hamburg.
- Textilarbeiter.** Protokoll der 10. Generalversammlung 1910 (Berlin). 335 S. Verlag: Carl Hübsch, Berlin.

#### b) Ausland.

- Großbritannien.** Trades Union-Kongress 1910 (Sheffield). 43. Jahresbericht (in engl. Sprache). 219 S.
- Schweiz.** Jahresbericht des Bundescomités (Gewerkschaftsbund) an die Centralvorstände und Mitglieder des Gewerkschaftsausschusses für 1909. 80 S.

#### c) Internationales.

- Metallarbeiter.** Bericht des österreich. Metallarbeiterverbandes an den 6. Kongress des Internat. Metallarbeiterbundes in Birmingham 1910. 60 S. Selbstverlag des Verbandes, Wien.

### Literatur über Gewerkschaften und Gewerkschaftsrecht.

- Ab. Braun.** Die Gewerkschaften. Wesen, Aufbau, Kampfmittel und Ziele der österreichischen und deutschen Gewerkschaften. 15 Vortragsdispositionen. (Heft 1 der „Sammlungen von Unterrichtsleitungen“.) Herausgegeben von der Centralstelle f. d. Bildungswesen der deutschen Sozialdemokratie in Oesterreich. 54 S. 40 Pf. Hob. Danneberg, Wien.
- D. Sue.** Die Bergarbeiter. Historische Darstellung der Bergarbeiterverhältnisse von der ältesten bis in die neueste Zeit. Erster Band. 456 S. Preis 5 Mk., geb. 6 Mk. J. G. W. Diez Nachf., Stuttgart.
- G. Legien.** Die deutsche Gewerkschaftsbewegung. 2. umgearbeitete Auflage. 28 S. 60 Pf. (Agitationsausgabe 25 Pf.). Verlag der „Sozialistischen Monatshefte“, Berlin.

### Partei-Literatur.

- Arbeiter-Notiz-Kalender 1911.** 224 S. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin.
- A. Conrad.** Geschichte der Revolutionen vom niederländischen Aufstand bis zum Vorabend der französischen Revolution. Reich illustriert mit Bildern und Dokumenten aus der Zeit. Preis 10 Mk., in Heften à 20 Pf. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin.
- Künstlerischer Wanderschmuck.** Eine Anregung und ein Verzeichnis. Herausgegeben vom Bildungsausschuß der sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Berlin.
- Protokoll des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands zu Magdeburg 1910.** 507 S. 1,25 Mk. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin.
- Fr. Stampfer.** Grundbegriffe der Politik. 10 Lieferungen à 25 Pf. Fränk. Verlagsanstalt und Buchdruckerei, Nürnberg.

H. Wendel. Frankfurt a. M. von der großen Revolution bis zur Revolution von oben (1789—1866). 190 S. geb. 3,50 M. Buchhandlung Volkstimme, Frankfurt a. M.

### Genossenschaftliche Literatur.

Jahrbuch des Centralverbandes deutscher Konsumvereine. 8. Jahrgang. 1910. 2 Bände. 951 u. 1079 S. 10 M. Verlagsanstalt des Centralverbandes deutscher Konsumvereine. G. Kaufmann u. Co., Harburg.

### Jugend-Literatur.

Verzeichnis empfehlenswerter Jugendschriften. Weibnachten 1910. Vierter Jahrgang. (Nachtrag zum Verzeichnis für 1909.) 14 S. Herausgegeben vom Bildungsausschuß der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Berlin.

### Literatur anderer Organisationen.

Jahrbuch der Christlichen Gewerkschaften. 1911. 4. Jahrg. 185 S. Christlicher Gewerkschaftsverlag, Köln.

### Literatur über Arbeiterversicherung.

#### Krankenversicherung.

Berlin. Ortskrankenkasse für den Gewerbebetrieb der Kaufleute, Handelsleute und Apotheker, Wohnungsneuauete im Jahre 1909. 53 S. Mit 11 Illustrationstafeln. Selbstverlag.

Essen-Lothringen. Verband der Ortskrankenkassen. Bericht der geschäftsführenden Kasse zur 6. Jahresversammlung. 81 S. Straßburg.

### Literatur über Heimarbeit.

J. Lorenz. Die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse in der schweizerischen Heimarbeit. 2. Heft. 1. Die Heimarbeit in der Seidenindustrie. 293 S. Kommissionsverlag der Grüttli-Buchhandlung.

### Sozialpolitische Literatur.

Archiv für die Geschichte des Sozialismus und der Arbeiterbewegung. In Verbindung mit namhaften Fachmännern aller Länder. Herausgegeben von Dr. C. Grünberg, Wien. 1. Jahrgang. Heft 1. Enthaltend Arbeiten von L. v. Bortkiewicz-Berlin, Dr. Hammacher-Bonn, Fr. Mehring-Steglich, G. Weiß-Caen, Dr. G. Mayer-Berlin und Literaturberichte. Jährlich 3 Hefte. Preis pro Jahr 12 M. Verlag von C. L. Hirschfeld, Leipzig.

Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik. 31. Band. Heft 1. Enthält Arbeiten von Prof. J. Goldstein: G. Bergson und die Sozialwissenschaft; W. Sombart: Die Commercialisierung des Wirtschaftslebens; Prof. J. Hatschek: Das Polizeirecht in den Vereinigten Staaten; P. Louis: Frankreichs soziale Gesetzgebung sowie „Kritische Literaturübersichten“ und „Sozialpol. Chronik“. Verlag von J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen.

Fr. Brunsbacher. Kindersegen und kein Ende? Ein Wort an denkende Arbeiter. Vermehrte und verbesserte Auflage. 50 S. 50 Pf. G. Vitz u. Co., Zürich.

H. Fehlinger: Binnenschiffahrtswege in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. (Sonderabdruck aus der „Deutschen Rundschau für Geographie“.) A. Hartlebens Verlag, Wien.

Jahrbuch für sozialen Fortschritt und freihetliche Weltanschauung. Herausgegeben von Dr. G. Haff. 1. Jahrgang. 1910/11. 170 S. 2 M. Mit Schreibpapier durchschossen. 3 M. Verlag: Felix Dietrich Gaußsch-Leipzig.

Kultur und Fortschritt. Hefte für Volkswirtschaft, Sozialpolitik, Frauenfrage, Rechtspflege und Kulturinteressen.

Nr. 302/3: Nießches Ansichten über Weib, Liebe und Ehe.  
Nr. 304: Das Problem der Ehescheidung im bürgerlichen Gesetzbuch.

Nr. 305: Die Schwierigkeiten internationaler Finanzvergleiche.

Nr. 306/8: Kurzer Ueberblick über die Tätigkeit des I. allg. russischen Frauenkongresses in St. Petersburg (Dez. 1908).

Nr. 309: Für unsere deutschen Bibliotheken.

Nr. 310: Der Völkerriede und die Religion.

Nr. 311: Die vier letzten Privatnotenbanken.

Nr. 312/13: Das Jugendgericht.

Nr. 314: Geschichte der Parteien des deutschen Reichstages. (IV. Birtsch. Bergg., Christlichsoz. Partei, Antisemiten, Bund der Landwirte.)

Nr. 315/16: Die handwerksmäßige und sachgewerbliche Ausbildung der Frau.

Nr. 319/20: Zur Sozialpolitik des Mittelstandes.

Preis jedes Einzelhefts 25 Pf., die Reihe von 10 Heften 1,50 M. Verlag von Fel. Dietrich, Gaußsch-Leipzig.

F. A. Lange. Die Arbeiterfrage. Mit Einleitung und Anmerkungen von F. Mehring. 176 S. 1,50 M. Buchhandlung Vorwärts, Berlin.

H. E. Mah. Der Ueberschuß der deutschen Frauen und ihre Heiratsaussichten. (Sonderabdruck aus dem Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft.) Verlag von Dunler u. Humblot, Leipzig.

Müller. Die Vereins- und Versammlungs-polizei in Preußen. Praktisches Handbuch für politische und gefellige Vereine, für Behörden und Wirte. 450 S. kart. 4 M. (ohne Porto). Zu beziehen vom Verfasser Emil Müller, Halle a. S., Schlieffach 210.

Parvus. Die Arbeiterfrage und das Unternehmertum. 40 S. Buchhandl. Vorwärts, Berlin.

H. Roland-Gösk. Josef Diebeggens Philosophie, gemeinverständlich erläutert in ihrer Bedeutung für das Proletariat. 91 S. 1 M. Verlag der Diebeggischen Philosophie, München.

Thissen-Trimborn. Soziale Tätigkeit der Stadtgemeinden. 4. Aufl. 203 S. 2 M. Volksvereinsverlag M.-Gladbach.

J. Weingärtner. Der Kost- und Logiszwang im Bäckergewerbe. 112 S. N. G. Elwert'sche Verlagsbuchhandlung, Marburg.

### Naturwissenschaftliche Literatur

Aus Natur und Geisteswelt. Sammlung wissenschaftlich gemeinverständlicher Abhandlungen. Nr. 207/08. Fr. Frech: Aus der Vorzeit der Erde. I. Sulfane einst und jetzt. II. Gebirgsbau und Erdbeben. Preis jedes Bändchens 1 M., geb. 1,25 M. B. G. Teubner, Leipzig.

### Literatur über Gesundheitspflege.

H. Hillig. Die Hygiene der Arbeiterwohnung. 31 S. 20 Pf. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin.

G. Davidsohn. Das Braunkapital und seine Knappen. Dokumente und Tatsachen. 32 S. 25 Pf. Deutscher Arbeiter-Abstinenzbund, Berlin.

Dr. Holtzner. Taschenatlas zur Alkoholfrage. 56 S. Mit 13 farb. Tafeln. 1 M. Verlag Deutscher Arbeiter-Abstinenzbund, Berlin.

Dr. Lipschütz. Die Schmaroker des Menschen. Mit Abbildungen. 20 Pf. Buchhandlung Vorwärts, Berlin.

Quellenmaterial zur Alkoholfrage. Beiträge aus dem „Reichs-arbeitsblatt“. Mäßigkeitsverlag, Berlin. 131 S. 1 M.

### Schöne Literatur.

J. Zersack. Ringen und Schwingen. Gedichte eines Proletariers. 80 S. Verlag: Neues Leben, Berlin W.

Jul. D. Bierbaum. Dostojewski. 12 S. Verlag von H. Piper u. Co., München.

E. Heger. Der Tod auf dem Schlachtfeld. Eine epische Dichtung. 36 S. 30 Pf. Wiener Volksbuchhandlung. Jg. Brand u. Co., Wien.

Dr. R. Dohse. Friß Reuter. Ein Bild seines Lebens und Schaffens. Mit 7 Abbildungen. 71 S. 30 Pf. Verlag E. Grieser, Frankfurt a. M.

K. Bietze. Durch Disteln und Dornen. Gedichte eines Proletariers. 64 S. 50 Pf. Verlag G. Baerer, Harburg.